Ein Pädagoge warnt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **24 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-995063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

phänomene des Lebens. Dass sich die ursprünglichen Organismen unter veränderten Lebensbedingungen überhaupt behaupten konnten, verdanken sie meist der funktionellen Anpassung. Die Lehre von der Anpassung sollte dem heutigen Menschen das wichtige Gesetz von der notwendigen Übung und Anstrengung zeigen, die jeder machen muss, um körperlich und geistig in Form zu bleiben. Das dementsprechende Training brauchen wir für die Arbeit wie für den Sport, der nur eine andere, lustbetonte, freudigere Form der Arbeit ist. Mit dem Training entwickeln sich die in die Wiege gelegten körperlichen Möglichkeiten, Training ist Entfaltungs- und Anpassungsübung, ist Rüstung für den Daseinskampf.
Unsere Zivilisationskrankheiten, so mahnt der Mediziner Prof. Bock, rühren doch gerade daher, dass wir uns einem unverhältnismässig grossen Verschleiss mangelhaft zugerüstet aussetzen.

Ein Pädagoge warnt

Zum Problem der «Sportzüge» in den Gymnasien äussert sich der bekannte Rudertrainer Karl Adam, der selbst im Lehrfach an einer Mittelschule tätig ist, in «Die Zeit», Hamburg, wie folgt:
Nach einer Zeitungsmeldung will Willi Daume der Konferenz der Kultusminister die Einrichtung von sportlichen Zügen am Gymnasium der Bundesrepublik vorschlagen. Seit dieser Gedanke durch einen «Zeit»-Artikel von Professor Paschen in die Diskussion geworfen wurde, habe ich dafür Propaganda gemacht. Nun aber, da sich die Chance bietet, dass vielleicht etwas daraus werden könnte, überfällt mich eine Angst, die jeder Konsument der westdeutschen Schule verstehen wird: dass wieder einmal ein guter Gedanke durch bürokratische, unpsychologische, praxisfremd-dogmatische Ausführung verdorben wird.
Was ist zum Beispiel aus dem Einfall geworden, auf der Oberstufe der Gymnasien eine begrenzte Wahlfreiheit zu gewähren! In dem Dschungel von Pflichtfächern, Wahlpflichtfächern finden sich nur noch hochspezialisierte pädagogische Steuerberater zurecht. Die Schüler nutzen das System nach rein zensurtaktischen Gesichtspunkten und dem Prinzip des geringsten Widerstandes aus und schaffen es spielend, die Schule erfolgreich abzuschliessen, ohne eine einfache chemische Formel lesen zu können. Die Vorstellung, was aus dem Gedanken eines «sportlichen» Zuges werden kann, wenn es ins Mühlwerk der pädagogischen Bürokratie gerät, ist fürchterlich. Ich fühle mich daher verpflichtet, einige grundsätzliche Überlegungen zu dieser Frage vorzutragen.
Jeder Jugendliche hat, unabhängig von Herkunft und Geschlecht, ein Recht darauf, dass die Gesellschaft, der er angehört, ihm alle Möglichkeiten zur Entwicklung seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten eröffnet. Diese fundamentale Forderung ist zur Zeit in der DDR in höherem Masse verwirklicht als in der Bundesrepublik, nicht zuletzt durch die Jugendsportschulen. Die ostdeutsche Jugend honoriert diese Tatsache durch eine zunehmende positive Haltung zum kommunistischen System und Regime. Das ist an Äusserungen älterer und jüngerer Leistungssportler von drüben deutlich zu erkennen. Wenn wir nicht die Methoden unserer Gesellschaftsordnung gleichziehen, wird auf lange Sicht das östliche System für die gesamte deutsche Jugend attraktiver sein als das westliche. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die Verwirklichung der Anregung Paschens, der einen Vorschlag Carl Diems aufgriff, als politische Notwendigkeit.
Es wäre verhängnisvoll, wenn man bei der Durchführung des Gedankens eine zu enge Konzeption wählen würde. Keineswegs kann es die Hauptaufgabe des sportlichen Zuges sein, Nachwuchs für den Spitzensport zu liefern. Das ist, wie bei dem College der USA, als ein nicht unwichtiges Nebenprodukt anzusehen. Die Hauptaufgabe muss sein, den Sport einzusetzen als Mittel zur Entwicklung einer hohen Leistungsmotivation, zur Bildung einer Leistungselite. Das ist genau das Konzept, das die Angelsachsen seit langem der Ausbildung ihrer Führungsschicht zugrunde legen. Diese Möglichkeit intensivster Ausbildung müsste bei uns, im Gegensatz zu England und den USA, jedem leistungswilligen und leistungsfähigen jungen Menschen offenstehen.
Daraus ergibt sich, dass keineswegs — etwa aus stundenplan-technischen Überlegungen — das wissenschaftliche Pensum zugunsten der Sportstunden gekürzt werden darf. Der sportliche Zweig muss der leistungsbetonte Zweig werden. Er braucht ein höheres wissenschaftliches Pensum als die alten Züge, aber er muss radikal modernisiert werden. Die Fächer, die mit dem Sport korrespondieren — lebende Sprachen (Englisch und möglichst Russisch), alle Naturwissenschaften mit Betonung der Biologie sowie Mathematik — müssten bis zur Oberprima durchgeführt werden. Den Durchschnittsunterricht sollte man endlich vom Literaturunterricht trennen, mit dem er nicht mehr zu tun hat, als mit irgendeinem anderen Fachgebiet. Texte aus der Psychologie, Soziologie, Anthropologie, Sozialpsychologie, Verhaltensforschung, Methodologie, Kybernetik, Informationstheorie sollten die gleiche Beachtung finden wie der «Faust» oder das «Gastmahl».
Sportliche Züge überall oder auch nur an vielen Stellen gleichzeitig einzurichten, ist unmöglich, weil die Zahl der qualifizierten Lehrkräfte zu klein ist und die Übungsstätten kaum für den Schmalspursport der normalen Schule ausreichen. Es bleibt — wenn man überhaupt an eine Verwirklichung denkt — nur der Weg über Versuchsanstalten an wenigen Stellen, denen man zunächst weite Experimentierfreiheit einräumen sollte, um dann aus den Erfahrungen ein Normalverfahren zu destillieren. Als Standorte für solche Versuche kommen entweder Grossstädte in Frage oder Kleinstädte mit einem Alumnat, damit schon die Versuchsanstalten einem genügend grossen Kreis von Interessenten zugänglich sind. Die Kleinstadt bietet sich an, wenn ein Schwerpunkt in eine geländeabhängige Sportart wie Skifahren oder Wassersport gelegt werden soll. Hellhörige werden gemerkt haben, dass ich an Ratzeburg als Standort denke. Hier würde Ruf und Atmosphäre eines mit Leistungssport nicht ganz unbekannten Ortes einer solchen Anstalt gut bekommen. Auch könnten die Einrichtungen der Ruderakademie eingesetzt werden.
Durch eine schlechte organisatorische Form kann alles verdorben werden, durch eine gute ist noch nichts gewonnen. Alles hängt ab von den jungen Männern und Frauen, die man für eine solche Aufgabe begeistern kann und davon, dass man sie ohne vermeidbare bürokratische Fesseln planen, experimentieren, arbeiten lässt.